

Intermediäre Organisation - Essen

Die Aufgabe

Es geht um Stadtteilentwicklung top down und /oder bottom up vor allem in »Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf«. Das sind Stadträume, in denen sich soziale, ökologische, städtebauliche Probleme konzentrieren. In einem Programm des Landes Nordrhein-Westfalen werden diese Problemfelder bearbeitet. In der Fachliteratur werden sie oft auch benachteiligte und benachteiligende Stadtteile / Quartiere genannt. Sie sind unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass in ihnen viel Bevölkerung lebt, die sich nicht öffentlich artikuliert bzw. ihre Rechte, Forderungen, Ansprüche nicht artikulieren kann oder will. Das hat mit Gewohnheit, Bildungsstand, aber auch mit realen Sprachproblemen (ethnische Minderheiten) oder fehlenden Rechten zu tun. Es sind auch Stadträume, in denen Konflikte zwischen Bevölkerungsgruppen stattfinden oder drohen. Hier macht es viel Sinn, Mittler einzusetzen zwischen den verschiedenen Interessen- und Bevölkerungsgruppen. Diese Instanzen nennen wir intermediär, weil sie tatsächlich als Vermittler auftreten, in dem sie moderieren, aktivieren und im Stadtteil präsent sind. Dabei

folgen sie einem Leitziel: Integration statt Ausgrenzung, Partizipation fördern, Lebensbedingungen der Bewohner/innen verbessern. Der Dialog steht im Mittelpunkt der Arbeit.

Die Situation in Essen

Der Stadtteil Katernberg, um den es sich hier handelt, ist im Baustein ‚Stadtteilkonferenz‘ hinreichend beschrieben. Hier betreibt die Stadt Essen seit Mitte der 80er Jahre systematisch Stadtteilentwicklung. Ein wesentlicher Kooperationspartner ist dabei die intermediäre Organisation –ISSAB (Institut für stadtteilbezogene Arbeit und Beratung) der Universität Essen, mit der die Stadt Essen einen formellen Kooperationsvertrag unterhält. Zwei Arbeitskräfte / Moderatoren des ISSAB arbeiten im Stadtteil, u.a. in zwei Stadtteilläden hauptberuflich. Bis zu 25 Student/innen der Studiengänge Sozialarbeit / Sozialpädagogik und DEW verbringen einen Teil ihrer Ausbildung im Stadtteil, in dem sie die Projektarbeit unterstützen. Der Vertrag zwischen Stadt und Universität regelt den Rahmen der Zusammenarbeit. Das ISSAB hat weitgehende Aktionsfreiheit im Stadtteil. Es

ist kein wirklicher Scherz, wenn wir, Stadt und ISSAB gemeinsam sagen, dass gegebenenfalls das ISSAB auch eine Bürgerinitiative gegen die Stadt organisieren darf.

Der Stadtteil hat knapp 20 % Ausländer, überwiegend Muslime. 1995 brannte ein Gebetshaus der moslemischen Gemeinde in einer Hinterhoflage, die ursprünglich gewerblich genutzt war, ab, wohl aufgrund eines technischen Defekts. Der Beschluss der Gemeinde, am selben Standort eine wesentliche große Moschee + Jugendhaus + Laden + Hausmeisterwohnung zu bauen, wobei das Bauvolumen ungefähr drei mal so groß war wie der ursprüngliche Zustand stieß auf zum Teil ablehnende Reaktionen. Die seit Jahrzehnten im Ortsteil dominierende politische Partei, die SPD, fasste in einer Vorstandssitzung den Beschluss, dieses Vorhaben nicht zu unterstützen. Zur Rechtfertigung wurden öffentlich folgende Gründe genannt:

- baurechtlich an diesem Standort nicht möglich,
- Eingriff in eine öffentlichen Grünfläche,
- zu viel Verkehrsbelastung an diesem Standort, weil

- zu viele Moscheebesucher/innen von außerhalb,
- deshalb auch zu viel Lärmbelastung an diesem Standort.

Die nicht öffentlich genannten Gründe sind denkbar, aber nicht zitierbar.

In dieser Situation beginnt nun das Beziehungsnetz im Stadtteil und darüber hinaus zu arbeiten.

Kurzfristig wird ein Ersatz-Gebetshaus für die Gemeinde gefunden, und zwar in einem Pavillon, der zu Triple Z (Zukunftszentrum Zollverein, dies ist ein Zentrum für kleinere und mittlere Unternehmen in einem ehemaligen Zechegebäude – auch ein Projekt der Stadtteilentwicklung in Katernberg) gehört.

Und nun in Stichworten die weitere Entwicklung:

- Stadtverwaltung und Viterra (größter Grundeigentümer und Wohnungsbesitzer in Katernberg) suchen und finden ein Ersatzgrundstück.
- Der Stadtteilkordinator des ISSAB schreibt einen Artikel in der Mitgliederzeitschrift der SPD für den Moscheeumbau.

Intermediäre Organisation - Essen

- Die Orts-CDU veröffentlicht ein Flugblatt mit dem Titel »Ausländer raus, das wäre aber schade«.
- Ein kleiner Arbeitskreis, moderiert vom Stadtteilkoordinator, wird gebildet. Teilnehmer/innen sind die evangelische Kirchengemeinde, der Moscheeverein, verschiedene Ämter der Stadtverwaltung mit der Aufgabe, alle bau- und planungsrechtlichen Fragen für den neuen Standort zu klären.
- Auf dem Marktplatz in Katernberg wird während eines Markttages ein Schauspiel / Improvisationstheater unter Regie eines kurdisch-türkischen Schauspielers aufgeführt, Thema ist der Kampf von Kreuzrittern gegen Sarazenen – eine Schulklasse stiftet am Ende Frieden und führt die verfeindeten Parteien zu Friedensverhandlungen in das evangelische Gemeindehaus. Während dessen liegen an Ständen die Baupläne für die Moschee aus und es wird mit den Passanten heftig darüber diskutiert.
- Eine Versammlung der evangelischen Kirchengemeinde und der drei katholischen Gemeinden vor Ort, der Werbegemeinschaft, der Projektgruppe Katernberg, von Orts-CDU und Orts-SPD, ge-

meinsam mit dem Moscheeverein findet statt, auf dem alle, Gegner wie Befürworter des Projekts ihre Argumente austauschen.

Einige Zeit später beginnt der Neubau der Moschee. Heute, im November 2000, ist die Moschee noch nicht ganz fertig, der Innenausbau läuft derzeit. Es gibt im Stadtteil keine (hörbaren) Gegner des Projektes mehr. Dies ist der Erfolg eines intelligenten Konfliktmanagements unter vielen Akteuren. Eine Schlüsselfunktion dabei hatte ohne Zweifel das ISSAB, die intermediäre Einrichtung im Stadtteil bzw. seine vor Ort tätigen Moderatoren. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass viele der Akteure aus dem Ortsteil, der Verwaltung, und der intermediären Organisation seit Jahren zusammenarbeiten, es gibt ein Basisvertrauen zwischen ihnen, denn es gibt langjährige Kontinuität. Offensichtlich ist neben der Professionalität, neben den fachlichen Aspekten ein Mindestmaß an Sympathie, an Vertrauen, sind emotionale Faktoren mit verantwortlich für gute Zusammenarbeit.

In diesem Zusammenhang sei an den Fall Duisburg-Laer erinnert, in dem ein

fundamentalistischer evangelischer Pfarrer zum christlichen (Widerstand) gegen eine Moscheebau und den Ruf des Muezzins aufruft und damit in kurzer Zeit Laer bundesweit bekannt macht. Dieser Konflikt ist bis heute ungelöst.

Das Jugendzentrum der neuen Moschee Katernberg wurde vor wenigen Wochen eröffnet. Der SPD-Ratsherr war bei der letzten Kommunalwahl direkt gewählt mit mehr als 50 % der Stimmen, er gab bei der Einweihung öffentlich zu, anfänglich ein Gegner des Moscheebaus gewesen zu sein. Jetzt aber sei er sehr zufrieden mit der Entwicklung.

Das markiert das Ende eines intelligenten Konfliktmanagements, dessen tragende Elemente hier noch einmal kurz skizziert werden.

- Eröffnung eines Dialoges über den Konflikt,
- Einwicklung eines diskursiven Verfahrens mit allen Konfliktpartnern,
- Transparenz für alle Beteiligten von Anfang an,
- Begründung neuer Partnerschaften.

Kreative themen- und gruppenangepasster Formen der Auseinandersetzung –

hier Theaterspektakel – sind von Bedeutung.

Empfehlungen

- Intermediäre Organisationen werden mit Gewinn für integrative Stadt(teil)-Entwicklungsprozesse eingesetzt, weil sie keine eigenen Sachinteressen vertreten und zwischen Bürger/innen, Staat / Gemeinde, Wirtschaft vermitteln.
- Klare vertragliche Vereinbarungen zwischen Stadt und Intermediäre Organisation sichern die Rolle des intermediären Partners.
- Im Prozess ist eine intensive Kommunikation zwischen Auftraggeber Stadt und Intermediäre Organisation notwendig.
- Insbesondere in benachteiligten Stadtteilen muss der Einsatz längerfristig gesichert sein.
- Die Intermediäre Organisation sollte Mitarbeiter/innen unterschiedlicher beruflicher Qualifikation haben.

Intermediäre Organisation - Essen

Ansprechpartner

Klaus Wermker

Stadt Essen

Zentraler Steuerungsdienst

45121 Essen

Tel: 0201 / 88-88700

Fax: 0201 / 88-88702

e-mail: klaus.wermker@

stadtentwicklung.essen.de